

Die einen im Dorf, das am Fuss der Vogesen lag, fuhren nach Schlettstadt zur Lateinschule, die anderen nach Colmar. Es war fast gleich weit; der Unterschied bestand nur darin, dass die drei Schlösser von Rappoltsweiler und die Hohkönigsburg jenen zur Seite blieben, während sie diesen im Rücken entschwanden.

Der junge Alfred machte die Fahrt nach Colmar nun schon im achten Jahr, er war in Prima. Es galt früh aufzustehn, Tag um Tag. Das fiel nicht weiter schwer, man war ein Bauernkind, und doch wieder nicht leicht, der Wein wollte ausgeschlafen sein, man war ein Rebmansssohn, der nachmittags, wenn er aus der Stadt kam, in den Keller ging, ein Gläschen vom Fass zu kosten. Manch andres Glas folgte beim Abendessen, und der Schlaftrunk war das letzte.

Der Vater nahm in der Frühe nur einen Schluck des Kirschwassers, das er selber brannte, dazu ein Stück Hausbrot und zwei Knoblochzehen. Er war mager, gross, und hatte einen hängenden Schnurrbart, wie ein Tartar. Am Ausgang des Dorfes stand ein Beinhaus aus den Zeiten, wo die Ritter die Bauernschaft geschlachtet hatten. Die vielen Schädel mit den leeren Augenhöhlen grinsten vom Haufen her, und Alfred gab ihnen allen den Landknechtsbart des Vaters. Es war das einzige ~~KK~~ Bild, das seine Phantasie je hervorgebracht hatte, und er sah sogar Morgensterne und Sensen dazu.

Er ersetzte den Knobloch durch ein Stück Rauch^{speck}~~schinken~~, aber das Kirschwasser schätzte auch er. Es vertrieb die Schlafdünste mit einem Schlag, und nichts hatte er nötiger - so mühelos wie das der jungen Städter arbeitete ^{nicht} sein Gehirn. ~~mann~~. Er fühlte es wohl, und jeden Morgen kam ein Augenblick, wo er mit einem letzten Gähnen die Arme von sich dehnte, über die Rebhügel hin, die der Vater lieber mit fremden Knechten bestellte als mit ihm, dem einzigen Sohn.

" Alfred, s'isch Zit fir d'Isobahn", sagte dann die kleine hutschende Mutter, die den Ehrgeiz für ihn hatte, und er raffte seine Bü-

cher auf, stopfte eine Handvoll Mandeln, Kastanien, Nüsse, was gerade da war, in die Tasche des Rocks und in die der Hose das Fläschchen mit Wein, das er mittags im Colmarer Kosthaus ~~hinkam~~ andächtig entschrankte - es sei denn, dass er schon während des Unterrichts nicht der Versuchung widerstanden hatte, auszutreten und in der Latrine mit zurückgelegtem Kopf und geschlossnen Augen das Nass die Kehle hinunterzuschicken.

Der letzte Tropfen, den er mit der Zunge auffing, war der köstlichste: er sah die weissen Sonnenwände des Dorfs und roch den Flieder, der darüber hing, oder den Rauch, der abends aus den Kaminen stieg, wenn es beim Pfarrherrn Kalbsbraten und beim Bannwart Kaninchenragout gab, das man mit Brotstückchen auftunkte. Heimweh überfiel ihn beim Geruch des Weins, nicht anders als den Vetter Jacques, der bei den Franzosen drüben in Algier diente und doch nie zurückkehren konnte, weil er für die Deutschen nichts als ein Fahnenflüchtiger war.

In dieser Stimmung konnte es geschehn, dass er sich völlig vergass und der Professor einen andren Primaner hinausschickte, um nach ihm zu sehn. War es ein Elsässer, der seine Sprache mit ihm redete, so ~~kniff~~ blinzelte er ihm aus den kleinen weinseligen Augen zu und folgte willig. Aber diesmal hatte er es mit einem Deutschen zu tun, der zu schnuppern begann und seinem Geheimnis auf die Spur kam. Er geriet in Wut über den Einmischling, der nicht dicht halten würde, weil er nichts vom Wein verstand, und schlug blindlings zu -worauf er, statt in die Klasse zu gehn, geraden Wegs heimwärts marschierte, auf die Schlösser hin, quer durch die Rebäcker, die vom Gebirge her bis zur Stadt in der Ebene vorstiessen, und durch Akazienwälder, die den Lauf der rauschenden Thur begleiteten.

Auf einer Lichtung warf er sich hin, wie ein Tier im Dschungel, die Knochen hielten es schon aus. Als er wieder zu sich kam, lag er neben einem Fohlengitter, unter dem blausten Himmel, in den eine Lerche stieg

vor sich den Halbbogen der Vogesen, die hohe Wand, auf der die Wälder starrten.

Am Eingang des Kaysersberger Tals erkannte er auf dem Vorhügel, der in einen Garten verwandelt war, das chinesische Häuschen des reichen Spinners, ein Raubvogel flog darüber hin. Im Gatter ~~jahten~~ neben ihm jagten sich/drei Fohlen, der Hufschlag auf dem ~~weichen~~ Grasboden klang dumpf und weich wie der von Indianerpferden. In der Ferne rollte ein Zug vorbei, und der Sonnenglast, der über dem Dörfert ^{Krauz} am Fuss der Berge wob, dämpfte das Mittagsluten.

Er nahm eine rote Nelke zwischen die Zähne, legte die Arme unter den Kopf und stützte die Beine auf -beigott, es war ein schönes Land, und wenn dieser Oskar mit dem adligen Namen, der in der Schulbank neben ihm sass, dagewesen wäre, hätte er sein Taschenbuch gezogen und hier ein Gedicht gemacht.

So viel verstand sogar er, man musste mit der Welt und dem Herrgott einig sein, um Verse zu schreiben. Pah, sagte der Bauer in ihm, das ist ein dummes Handwerk, das ist so Zeug, mit dem sich die Schwobe abgeben; was ein rechter Elsässer ~~ist~~ sein will, lüpf, wenn ihm wohl ist, noch ein Gläschen oder er geht in die Küche zur Kathrin, um aus Ei und gehackten Kräutern eine Sauce für den Hecht zu dichten.

Aber ganz nutzlos, überlegte er, war ^{no ein} ~~ein~~ Gedicht; ~~was~~ ~~man~~ ~~für~~ ~~man~~ doch nicht. Wenn der Hecht geessen und das Gläschen getrunken war, bekam man Lust, zur Zichharmonika das eine oder andre Liedchen zu singen. ~~So~~ So mach du deine Gedichte / und ich singe sie, dachte er, von mir aus kann jeder tun, was er will, wenn er nur nicht darüber redet.

Er hatte nichts gegen die Deutschen, sicher nicht, da er sah, dass auch sie das Land schön fanden - nur eines konnte er nicht vertragen: sie ~~hätten~~ taten gerade, als hätten erst sie kommen müssen, damit er der hier geboren war und das alles kannte, von ihnen erführe, was das Elsass sei. Sie wanderten gern, und jede Maslang fand sich in den Gast-

häusern des Weinlands ein Abendtisch voll Lehrer und Beamten zusammen. Eine Kuhhaut reichte nicht aus, für das, was sie da schwatzten; das Mittelalter und die alten Kaiser bemühten sie, nur um zu sagen, dass ihnen wohl sei, die Stadtleute, die ~~xxxxx~~ sich, wenn sie untereinander waren, mehr als den Bauern dünkten und wenn sie zu ihm kamen, so unecht mit ihm redeten wie Erwachsene mit ^{ihm} Kind~~ern~~.

Er hatte noch eine Stunde zu gehn; die Sonne brannte, und er band sich, da der Hut in der Klasse geblieben war, das Taschentuch um den Kopf. Die Deutschen brachten zwar eine neue Mode auf, mit blossen ~~xxxxf~~ Schädel zu gehn, aber eher mühte der Bauer splitternackt, als dass er es unterlassen hätte, etwas aufs Haar zu stülpen, und Herrgott noch einmal, ~~xxxxxxxxxxxx~~ ihm handelte man nichts ab von dem, was Herkommens war. Jetzt erst recht, sagte er, ^{nahm das} ~~und machte~~ ~~ein~~ Sacktuch ^{vier kunstgerechte Knoten.} _{nach einmal ab und machte}

So kam er des Wegs daher, als ihm das Wägelchen begegnete, auf dem die Louis' sass. Sie lenkte es selbst und gab die Zügel auch nicht aus der Hand, als er aufstieg und danach greifen wollte.

"Meinst, ich hab auf dich gewartet", sagte sie; "wo komast du her, ist dein Lycée abgebrannt und du ~~xxx~~ hast nicht einmal Zeit gehabt, den Hut zu retten? Wo hast du die Serviette mit den Büchern gelassen-beim Althändler verkauft? Willst wohl nicht mehr zur Schule gehn?"

Das Bäschen war wehrhaft und sah so zart aus, dass ihm ~~ihm~~ jedesmal ein Gefühl überkam, als müsse er Brzellan mit seinen schweren Händen anfassen. Sie trug städtische Kleidung, dafür war sie des Pfarrronkels Töchterlein und zwei Jahre zu Genf in der Pension gewesen.

Da er auf ihre Fragen keine Antwort gab, drehte sie sich ein wenig zur Seite und schaute ihn besorgt an. Aber sie musste lachen, als sie unter dem geknöpften Tuch, das einer Zipfelmütze glich, die listigen Auglein, die dicke Nase und den Anflug des Bartes sah, der dem des Vaters nachschlug: Von den Mundwinkeln wuchs er abwärts ums Kinn. Eine Schön

5
heit war der Vetter nicht, aber stark und ein gutmütiger Kerl, nur die
köpfig und schwer zu behandeln.

Er tat wie sie und schaute sie an; weiss war die Haut und schwar
~~Er tat wie sie und schaute sie an; weiss war die Haut und schwar~~

das Haar. Er blinzelte ihr zu und legte den Arm um ihre Schulter:

"Maidele, was bist du sauber", sagte er, und das war das höchste
Kompliment, das er zu vergeben hatte. "Wenn ich nicht dein Cousin wär,
würd ich dich heiraten wollen".

"Senst nichts?" fragte sie, "brauchst nur zu sagen, was du wil

"Halt einen Schmutz", erwiderte er und hatte sie auf den geschw
genen Mund geküsst, bevor sie sich wehren konnte.

Sie wischte sich die Lippen und sagte nichts, er aber nahm ihr die
Zügel aus der Hand und liess das Pferdchen laufen, wobei er ~~knag~~ rau
wie ~~ein~~ Söldner sang, ein Herr auf seine ~~Art~~
die *schwere Bauernart*

Der Mutter, die sah, dass er ~~keine~~ *sich nicht an die* Aufgaben *schle* machte, erklärte er
Klasse habe einen Ausflug gemacht und die Bücher seien in der
geblieben. Es war ihm unbehaglich zu Mut, wenn er an den ~~na~~
dachte. Um die Gedanken zu verscheuchen, suchte er sich ei
hackte Holz im Stall, dass die Späne bis in den Hof flog
kam das Schwesterlein, das die Puppe nur an einem Arme?
und sagte, er solle ins ~~Haus~~ *Haus* gehn, es sei Bee

Er wurde feuerrot, als er den Gast erkannte.
dessen Stunde er verlassen hatte.

"Ich bin auf dem Weg nach Reichenweier"
Gestrenge, "um endlich einmal den Riesling z
seviel gehört habe, und da es in einem hinger
nach
~~mit~~ Ihnen ~~hinzin~~ schauen könnte".

Der Vater, der hereinkam, verstand die
nicht die Mutter, die misstrauischer war. Sie
den Stuhl mit der Schürze ab; ~~wenn~~ *hinzin* ~~von~~
vom Feld gekommen war und das Hemd gewechselt

dass der Professor, wenn es ihm beliebt, schon bei ihm den Reichenweirer kochen könne, ein Bann in der besten Lage gehöre ihm. Alfred erhielt einen Wink und stieg in den Keller hinab. Als er wieder heraufkam, hatte die Mutter drei Gläser für die Männer hingestellt und Amisplätzchen daneben.

Der Professor verstand etwas vom Wein, er war ein Würzburger Kind, und sagte als unterrichteter Mann, es sei schade, dass man den Elsässer so wenig auf Flaschen ziehe und darum auch nicht ausser Landes kenne. Andererseits, fügte er hinzu, sei das sein Reiz - wer den kleinen Landwein liebe, müsse dahin gehn, wo er zu finden sei, im Fass.

Er erzählte noch viel, vom Juliusspital, den Becksbeuteln und Erdgeschmack, bis die Mutter sich dazusetzte und ihn fragte, ob der Schule mit Alfred zufrieden sei.

"Tja", sagte er, ein Bisschen schwer wird es wohl werden, wenn die Reifeprüfung kommt. Mit dem Hin und Herfahren geht ja viel verloren - wenn Sie Verwandte in der Stadt hätten, bräuhet ein Mann im letzten halben Jahr wohnen kann, würde ich es ihnen zu geben. Auf dem Land sind der Ablenkungen mehr, als vorschenswert ist, und niemand hat einen klaren Kopf nöch der Abiturienten".

Damit hielt er seinen Wein

~~gegen das Fenster.~~

prüfen; aber er sah zu Alfred hinüber und hätte er noch mehr gesagt, aber der brave Griff war, verstand ihn nicht. Nur die Mutter und der Sohn, und er überlegte, was er ihr noch an Hilfe, der Pfarrer machte seinem Bruder ein

Es endete damit, dass der Professor sich einladen liess und der Pfarrer, nachdem er te, noch einmal bei den Eltern erschien und war. Alfred und der Wein mussten einander Uder Prüfung ein ^{Ausgang} gutes Ende nehmen soll'

Das lernt sich leicht,
"Lebensart", sagte Oskar Leichthin, als Alfred, statt zum Posthaus
in vier,
zu gehn, neben ihm den Weg zu der neuen Behausung einschlug; "~~XXXXXXXX~~
fünf Regeln lässt sich das alles zusammenfassen: man isst den Fisch
nicht mit dem Messer, man macht keinen Kratzfuss, wenn man ein Zimmer be-
tritt, man sagt nicht Ich bin so frei, wenn einem eine Zigarette angebo-
ten wird, und wenn man noch ein Uebrigtes tun will, vermeidet man den Ge-
brauch von Taschentchern, die gestreift und farbig sind".

Alfred zog ^{grün} ein blaues Ungetüm, ^{abwies} und wischte sich den Schweiß von
der Stirn. Er hatte eine schreckliche Angst vor der Freifrau und unge-
achtet der Ratschläge seines Freundes machte er dem Kratzfuss, gleich
unter
an der Tür, er konnte nicht anders.